

STADTKULTUR – KULTUR(HAUPT)STADT

herausgegeben

von

FERDINAND OPLL UND WALTER SCHUSTER

im Auftrag des

Österreichischen Arbeitskreises
für Stadtgeschichtsforschung

Wien 2012

INHALT

EINLEITUNG UND VORWORT.....	XI
MARTINA STERCKEN Die Stadt als Bühne Formen und Mittel öffentlicher Inszenierung im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zürich	1
ELISABETH GRUBER Memoria – bürgerliches Selbstverständnis im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit am Beispiel Freistadt.....	31
PETER JOHANEK Musikkultur und städtische Gesellschaft.....	51
WOLFGANG MADERTHANER Arbeiterkulturen im europäischen Vergleich vom Ausgang des 19. bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.....	77
KONRAD PAUL LIESSMANN Urbanität oder die Stadt als kulturelles Phänomen.....	93
WILFRIED LIPP Stadt – Image – Identität.....	105
KARL VOCELKA Denkmäler und Bauwerke als Konstrukt des Nationalbewusstseins im 19. Jahrhundert (Wien – Prag – Budapest)	113
OLIVER RATHKOLB Kommunistische und NS-Denkmäler als Beispiel von Geschichtspolitik in Europa	129
JAN BOOMGAARD (Welt)Stadtkultur – Ziele und Organisation am Beispiel von Amsterdam.....	145
REINHARD KANNONIER Kreativität und Innovation: Die geistige Linzer Torte	165
BERNHARD DENSCHER Kultur-Kapitalen Kultur als Marketingfaktor im Wettbewerb der Städte	175

ROMAN SANDGRUBER	
Was ist städtisch – Linz zwischen Industrie-, Handels- und Kulturstadt	193
BRIGITTE KEPPLINGER	
Die Europäische Kulturhauptstadt Linz 2009 und ihr Zeitgeschichteprogramm	221
LUTZ MUSNER	
Die Kulturhauptstädte Graz und Linz – Versuch einer kritischen Bilanz	275

MEMORIA – BÜRGERLICHES SELBSTVERSTÄNDNIS
IM SPÄTEN MITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT
AM BEISPIEL FREISTADT

Die Einstellung der Lebenden zu den Toten ist für das soziale Verhalten von Menschen bedeutsam. Entsprechendes gilt auch für die Einstellung und das soziale Verhalten von Individuen und sozialen Gruppen gegenüber den Toten, mit denen sie zu Lebzeiten in Bekanntschaft, Freundschaft oder Verwandtschaft verbunden waren. Aufschlussreich ist, welche Beziehungen Individuen und Gruppen zwischen sich und den Toten bestehen lassen und welchen sozialen Status sie den Toten zuerkennen. Die Stiftungsbeauftragten (-organe) vergegenwärtigten den Stifter sowohl durch ihr Tun als auch durch ihre Verortung im Rahmen der städtischen Topographie. Das Interesse am mittelalterlichen Stiftungswesen, das durch die grundlegenden Arbeiten von Otto G. Oexle¹ und Michael Borgolte² in großem Stil angeregt wurde, betrifft beinahe alle Bereiche menschlichen Memorialverhaltens. Sowohl der höfische als auch der klösterliche und städtische Raum sind davon betroffen und werden bzw. wurden unter diesem Aspekt im Rahmen von Forschungsarbeiten behandelt.³

In der mittelalterlichen Auffassung ist die Präsenz der Toten nicht vom subjektiven Andenken abhängig sondern eine „objektive Gegebenheit“⁴. Die Toten bleiben wie die Lebenden Rechtssubjekte und sind demnach immer gegenwärtig. Dieser Gegenwartigkeit wird durch die Errichtung von Gedächtnisorten zur Erinnerung an die Toten und auch die „Kommunikation“ mit ihnen Rechnung getragen. Die Praxis der Stiftung eines große-

¹ Vgl. dazu die grundlegende Forschungsarbeit von Otto G. O e x l e , Die Gegenwart der Toten. In: Death in the Middle Ages (Mediaevalia Lovaniensia 1/9). Leuven 1983, 20–77.

² Michael B o r g o l t e , Stiftungen des Mittelalters im Spannungsfeld von Herrschaft und Genossenschaft. In: Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters (Veröffentlichungen des Max Planck Instituts für Geschichte, 111). Göttingen 1994, 267–285. Für den österreichischen Raum sind an dieser Stelle vor allem zwei Studien zum städtischen Stiftungswesen zu nennen: Brigitte P o h l - R e s l , Rechnen mit der Ewigkeit. Das Wiener Bürgerspital im Mittelalter (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 33). Wien-München 1996; Kornelia H o l z n e r - T o b i s c h , Investitionen für die Ewigkeit. Die Seelenheilstiftungen in den letztwilligen Verfügungen der Stadt Korneuburg im 15. Jahrhundert (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband 19). Krems 2007.

³ Eine zusammenschauende Analyse des höfischen und des klösterlichen Bereichs hinsichtlich der Frage nach Stiftungsmemoria legte kürzlich Martin Haltrich am Beispiel des Kartäuserklosters Gaming vor: Martin H a l t r i c h , Gütpücher und ander dinge: Untersuchungen von Schriftlichkeit, Administration und Buchproduktion in der spätmittelalterlichen Verwaltung der Kartause Gaming. Dissertation. Wien 2010.

⁴ O e x l e , Gegenwart der Toten (wie Anm. 1), 22.

ren Vermögens stellt ein für die mittelalterliche Gesellschaft konstitutives Element dar. Im späten Mittelalter trugen neben Adel und Klerus auch die Stadtbürger zu Verbreitung von Stiftungen bei. Als „totales soziales Phänomen“ sind dabei nahezu alle Bereiche des Lebens davon betroffen: Religion, Recht, Wirtschaft, Politik, Kunst, Technik, Wissenschaft und Fürsorge. Mit der Stiftung von materiellen Werten wird menschlicher Wille formuliert, der in seiner Wirkung nach dem Tod der Stiftenden unabänderlich wird. Eine Stiftung dient dem Andenken der Stiftenden und/oder ihrer Familien und deren Seelenheil. Um den Erfolg einer Stiftung zu garantieren, muss jedoch der Stifter seinen Willen auf Menschen übertragen, die ihn überleben. Er muss entweder eine Personengruppe bilden, die sich seinen Willen zu eigen macht, oder einen vorhandenen Verband zur Annahme seines Willens bewegen. Dies bedarf der aktiven Zustimmung der Gemeinschaft und des gemeinsamen Auftretens zweier Personengruppen: der Gruppe jener Personen, denen die Durchführung der Stiftung überantwortet wird (Kleriker), sowie der Vertretung des verstorbenen Stifters, der die Verwaltung und Kontrolle der Stiftung obliegt (Familie, Rat, geistliche Institution). Die Toten sind Rechtssubjekte und daher auch Subjekte von Beziehungen der menschlichen Gesellschaft – sie sind unter den Lebenden gegenwärtig.⁵

Damit ist die mittelalterliche Stiftung gekennzeichnet durch eine soziale Wechselbeziehung zwischen Stiftungsempfänger und dem Stifter und dessen Vertretung nach dem Tod.⁶ Durch Gebet und soziales Handeln konnte so die ständige Gegenwart des Stifters geschaffen werden. Dabei wurde die Memoria des Stifters nicht nur durch die Stiftung selbst aufrechterhalten, sondern vielmehr durch die mit der Durchführung der Stiftung beauftragten Personen und deren räumliche Zuordnung. Es sind also natürliche Personen und Personenverbände, die als Träger der Stiftung auftreten. Damit ist auch der Vollzug einer Stiftung nicht nur mit rechtlichen Mitteln abgesichert, sondern muss ebenso auf die Haltbarkeit von personalen Bindungen rekurrieren.⁷ Der Erfolg einer Stiftung hängt daher von der Bindekraft dieser Beziehungen ab. Nicht die Dauerhaftigkeit des Stiftungsgutes ist das

⁵ Michael B o r g o l t e , Art. Stiftung, I. Abendländischer Westen. In: Lexikon des Mittelalters 10 (1999), vol. 8, Sp. 178–180, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (letzter Zugriff 28.1.2011).

⁶ Ralf L u s i a r d i , Fegefeuer und Weltgericht. Stiftungsverhalten und Jenseitsvorstellungen im spätmittelalterlichen Stralsund. In: Michael B o r g o l t e (Hrsg.), Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zu Gegenwart (Stiftungsgeschichten 1). Berlin 2000, 98. Michael B o r g o l t e , Der König als Stifter. Streiflichter auf die Geschichte des Willens. In: Ebd., 40.

⁷ Ralf L u s i a r d i , Stiftung und städtische Gesellschaft. Religiöse und soziale Aspekte des Stiftungsverhaltens im spätmittelalterlichen Stralsund (Stiftungsgeschichten 2). Berlin 2000, 13.

entscheidende Kriterium, sondern die Dauerhaftigkeit der sozialen Interaktion zwischen Stiftendem, Begünstigtem und Beauftragtem.⁸ Indem der Stifter einen bestimmten materiellen Wert (Stiftung) zur Verfügung stellt, erwartet er die dauerhafte Erfüllung seines Willens (*Memoria*) durch den Begünstigten (bestiftete Institution), dessen Erfüllung der Aufsicht und Kontrolle des Beauftragten unterliegt. Sowohl Begünstigter als auch Beauftragter sind dem Stifter sowohl rechtlich als auch persönlich verpflichtet. Kern des Stiftungsgeschehens ist also der Akt der Vergegenwärtigung des Stifters durch stellvertretendes Handeln.⁹

Die schriftliche Aufzeichnung von Sachverhalten in der spätmittelalterlichen Stadt ist grundsätzlich ein zuverlässiger Indikator für Wertigkeiten. Transaktionen, die einer längerfristigen Rechtssicherheit bedürfen, werden mit zunehmender Ausdifferenzierung von Verwaltungsstrukturen verschriftlicht. Testamente, Seelgerätsstiftungen, Stiftungen an das Bürgerspital und Kirchen in Form von Erblaststiftungen sind dafür ebenso wichtige Zeugnisse wie Stadtbücher, die oftmals auch Testamente und Stiftungen enthalten, Privilegiensammlungen oder chronikale Aufzeichnungen. Die Notwendigkeit rechtssichernder Maßnahmen wird durch ihre Verwahrung im städtischen Archiv und Aufzeichnung in den Kodizes der betroffenen Institutionen unterstrichen.

Im Rahmen meiner Auseinandersetzung mit den Verwaltungsstrukturen der landesfürstlichen Stadt Freistadt in Oberösterreich hat sich auch hier die Frage nach dem Ausdruck von bürgerlichem Memorialverhalten gestellt.¹⁰ Gerade das Fehlen einschlägiger Quellenbestände wie Testaments- oder Stadtbücher weckt das Interesse, nach alternativen Möglichkeiten und Strategien zu suchen, die Antworten auf diese Frage erwarten lassen. Wertvolle Hinweise finden sich im Spitalurbar des Jahres 1381 und in den Urbar der Johannesstiftung (1435) und der Apostelstiftung (1477), im Zechbuch der Zeche Unser-Lieben-Frau (1479) und im Zech- und Kopalbuch der Pfarrkirche Freistadt (1489–1508). Die zahlenmäßige Ausbeute an Testamenten im spätmittelalterlichen Freistadt ist nicht gerade als exorbitant einzustufen. Die Urkundenreihe enthält 17 Testamente, die das 15. Jahrhun-

⁸ L u s i a r d i , Stiftung und städtische Gesellschaft (wie vorige Anm.), 243.

⁹ Michael B o r g o l t e , Einleitung. In: D e r s . (Hrsg.), Stiftungen in Christentum, Judentum und Islam vor der Moderne. Auf der Suche nach ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden in religiösen Grundlagen, praktischen Zwecken und historischen Transformationen (Stiftungsgeschichten 4). Berlin 2005, 11–12.

¹⁰ Elisabeth G r u b e r , (Klein-)Städtische Schriftlichkeit. Freistadt 1400–1500. Ungedr. Magisterarbeit. Wien 2009, und jetzt D i e s . , Städtische Verwaltungspraxis im spätmittelalterlichen Freistadt (OÖ): eine Bestandsaufnahme. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 22 (2011), 183–210.

dert betreffen. Ergiebiger erweist sich hingegen der Anteil an Stiftungen: Von den etwa 60 Stiftbriefen im Zeitraum zwischen 1400 und 1500 entfallen 20 Stiftungen auf verschiedene Altäre der Pfarrkirche St. Katharina, 16 Stiftungen auf das Bürgerspital bzw. seine Liebfrauenkirche und die restlichen Stiftungen auf unterschiedliche Institutionen wie die Bürger- und Fronleichnamszeche, das Nonnenhaus, St. Peter auf dem Berg, jene durch die Familie Zinespan gestiftete Kapelle nördlich von Freistadt, usw. Dass die Praxis der Rechtssicherung und „Langzeitarchivierung“, Testamente in die städtischen Amtsbücher einzutragen, dennoch auch hier üblich war, lässt eine Bestimmung im Testament des Ennser Bürgers Georg Fuchsoder vermuten. Da ein Großteil seiner zahlreichen Stiftungen Freistädter Institutionen zugutekommen sollte, verlangt er ausdrücklich, dass *solche mein geschäft in das stadtbuch in der Freistadt eingeschriben solte werden*.¹¹

Die Registratur der Urkunden, Stiftungen und Kirchen Freistadts verzeichnet relevante Urkunden der Jahre 1288–1623¹² und gibt damit einen umfassenden Überblick über die Vielfältigkeit der Stiftungsmöglichkeiten im 15. Jahrhundert.¹³

Am Beispiel der Zuwendungen an das Bürgerspital kann ein Einblick in deren unterschiedliche Formen gewährt werden. Die Bandbreite reicht von einmaligen zweckgewidmeten Geldzahlungen bis hin zu regelmäßigen Einkünften, gemischten Stiftungen von Geldzuwendungen oder materiellen Gaben in Form von Immobilien oder liturgischem Gerät. Die Übergabe von Wohnhäusern¹⁴ an eine Stiftung in deren Eigentum findet sich etwa in den Testamenten von Katharina, der Witwe Gabriel Hendl¹⁵, oder der Anna Zinespan¹⁶. Aber auch die Stiftung von genau definierten Kontingenten an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen bis hin zu reinen Immobilienstiftungen sowie finanziellen Vergünstigungen, deren typische

¹¹ Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA), Stadtarchiv (StA) Freistadt, Urk. Nr. 871. Testament des Georg Fuchsoder.

¹² Registratur und Beschreibung aller und jeder brieflichen Urkundten über [...] St. Johans Capeln [...] Unser Frauen- oder Spitalkirchen, [...] Gottesäcker etc. – 1623. OÖLA, StA Freistadt, Akten Sch. 556/3.

¹³ Die Zusammenstellung Jäkels basiert hauptsächlich auf diesem Bestand, wird jedoch von später aufgezeichneten Übersichten ergänzt. Josef J ä k e l, Geschichtliches über die Gotteshäuser der Stadtpfarre Freistadt. Programm des Freistädter Gymnasiums 1885 und 1886. In: XV. Jahresbericht des k.k. Staats-Gymnasiums zu Freistadt in Oberösterreich für das Schuljahr 1885. Linz 1885, 61–62.

¹⁴ Vgl. dazu: Gabriela S i g n o r i, Haus, Name und Memoria. Bürgerhäuser als Seelen- und Armenhäuser im ausgehenden Mittelalter. In: Häuser, Namen, Identitäten. Beiträge zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgeschichte (Spätmittelalterstudien 1). Konstanz 2009, 81–91.

¹⁵ OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 975. 1499 Mai 4.

¹⁶ OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 875. 1483 September 9.

Vertreterin die *freyung* von Lehensabhängigkeiten¹⁷ darstellt, sind übliche Formen, die meist in vielfältigen Kombinationen auftreten. Aufgrund dieser materiellen Zuwendungen erwarten sich die Stifter entsprechende Gegenleistungen, die in den Urkunden genau definiert werden: Messen und Gottesdienste, Prozessionen und Gedenktage gegen materielle Zuwendungen etwa für bauliche Maßnahmen oder liturgische Geräte.¹⁸

Der folgende Überblick soll die Bandbreite der möglichen Stiftungsinstitutionen Freistadts veranschaulichen. Am auffälligsten ist hier wohl das Vorhandensein einer Altarstiftung zum Heiligen Wenzel, dem Landespatron Böhmens.¹⁹ Dieses Patrozinium ist aufgrund des böhmischen Einflusses nur im Mühlviertel und im Machland zu finden.²⁰ 1370²¹ findet dieser Altar im Rahmen einer zweckgewidmeten Stiftung von Gütern durch Andras von Hausperg erstmalige Erwähnung und ist während des gesamten 15. Jahrhunderts belegt.

Wie aus der tabellarischen Zusammenstellung ersichtlich, war vor allem die Pfarrkirche St. Katharina räumlicher Mittelpunkt des Gedenkens der Freistädter Bürgerschaft. Bereits Ende des 14. Jahrhunderts war die Kirche mit zahlreichen Altären und Kapellen in den Seitenschiffen ausgestattet, deren Zahl im Laufe des 15. Jahrhunderts stete Erweiterung fand.²²

¹⁷ So befreit zum Beispiel Christoph von Liechtenstein von Nikolsburg jene Güter und Zehente, die Gabriel und Katharina Henndel zur Leopoldsstiftung gewidmet haben. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 893, 1489 Jänner 25.

¹⁸ Zum Bürgerspital in Freistadt vgl. die ausführliche Arbeit von Hildegard A l p i , Die Geschichte des Bürgerspitals zu Freistadt/OÖ. Von seinen Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Landes ob der Enns. Graz 1951, hier bes. 114–115.

¹⁹ Winfried I r g a n g , Die politische Bedeutung der Heiligen im Mittelalter (Wenzel, Adalbert, Stanislaus, Hedwig). In: Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien (Schlesische Forschungen 7). Sigmaringen 1997, 31–50.

²⁰ Karl E d e r , Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung. Die kirchlichen, religiösen und politischen Verhältnisse in Österreich ob der Enns 1490–1525 (Studien zur Reformati- onsgeschichte Oberösterreichs). Linz 1932, 165.

²¹ Urkundenbuch des Landes ob der Enns (UBLöE), Bd. 8. Wien 1883, n. 481, 476–478. 1370 Juli 12.

²² Wegen der zahlreichen Kapellen wurde auf jeder Seite bis 1522 ein weiteres, allerdings verkürztes Seitenschiff in der Länge von drei Fensterachsen angebaut, um die Platzprobleme der Kirche zu mindern. In dieser Zeit wurde auch der Ostchor neu errichtet. Im Auftrag von Bürgermeister, Richter und Rat übernahm der Freistädter Steinmetzmeister Mathes Klayndl diese Aufgabe in Planung und Ausführung. Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Katharina in Freistadt vgl. Benno U l m , Die Brüder Mathes und Stefan Klayndl und ihr Werk. In: Mühlviertler Heimatblätter Jg. 1 (1961) H. 1, 11–13, H. 2, 11–14. Stefan Klayndl ist in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Freistadt bzw. Chur als Baumeister tätig. Vgl. dazu OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 843 (Reproduktion; Urkunde im StA Chur) (1474 Jänner 11, Freistadt): Bürgermeister, Richter und Rat von Freistadt stellen dem Bruder ihres Mitbürgers, *werchmaister vnd stainmatzen maister Mathesen Klayndl, dem werchmaister und stainmetzen maister Steffan Klayndl*, einen Geburtsbrief und den Nachweis einer ehrbaren Lebensfüh-

TABELLE 1: STIFTUNGSINSTITUTIONEN FREISTADT

Altar	Lokalisierung	Stifter/in	Erste urkundl. Nennung
Allerheiligenstiftung	St. Peter auf dem Berg	Hermann Zinespan	1370
Peter und Paul	St. Katharina	Katharina Henndl	1499
Unsere liebe Frau	St. Peter am Berg	Ulrich Oechsel	1354
St. Margarethe	St. Katharina	Nicht namentlich bekannt	1368
St. Georg und St. Wenzel	St. Katharina	Mathes von Nadelnpach	1370
St. Johannes	Spital	Hans Taschner	1381
Schwestern-(„Nun“) Haus		Nicht namentlich bekannt	1383
St. Barbara	Spital	Rat	1401
St. Leonhard (früher: Gottsleichnamsaltar)	St. Katharina	Pfarrer Niclas von St. Leonhard im Forst Ulrich Widmer Wenzl Pästl	1407
St. Thomas- und Martinsaltar	Spital	Rat	1412
Hl. Geist	St. Katharina	Hans Prunner	1435
Michaelskapelle		Nicht namentlich bekannt	1465
12 Apostel	St. Katharina	Wolfgang Holzleiter	1470
Hl. Kreuzstift	St. Katharina	Georg Fuchsoder	1483
St. Leopoldskapelle	St. Katharina	Gabriel Hendl	1491
Unser Frauen Altarstift	St. Katharina	Gabriel Hendl	1491
Dreikönigsstift auf dem Florianialtar		Georg Puechleiter (Linz) Gabriel Puechleiter Lorenz und Hans Walther	

Erster urkundlich erwähnter Altar ist der Margaretenaltar. 1368²³ stiftete der Bürger Ulrich der Ochssel gemeinsam mit seiner Frau Margret eine ewige Messe, deren Einrichtung und Durchführung dem Rat und den Geschworenen von Freistadt überantwortet wird. 1370²⁴ findet der von Mathez von Nadelnpach gestiftete Altar zum Hl. Wenzel und Hl. Georg auf der *porchirchen* (Empore) Erwähnung. 1401²⁵ errichtet der Rat von Freistadt aufgrund der Stiftung des verstorbenen Bürgers Bernhard Polan eine ewige Messe am Altar zur Hl. Barbara. Der Rat ist Lehensherr der Stiftungsgüter, hat das Präsentationsrecht an den Bischof und kann bei Bedarf die unentgeltliche Hilfe des herzoglichen Pflegers verlangen. Eine beträchtliche Stiftung Bernhart Polans, Bürger in Freistadt und Besitzer eines Hauses am Ring, in die St.-Katharinen-Zeche wurde bereits 1383²⁶ getätigt. 1412²⁷ vollzieht der Rat die Stiftung einer ewigen Messe auf dem St. Lienhards-Altar, auch als Gottsleichnamsaltar auf der *Parkirche* bezeichnet. Die dazugehörigen Stiftungen wurden u.a. durch Ulrich den Widmer und Wenzl den Pästl getätigt. Am gleichen Tag stellt der Rat eine weitere Urkunde aus, diesmal handelt es sich um eine Messstiftung auf den St. Thomas- und St. Martinsaltar im Spital zum Gedächtnis der verstorbenen Bürger Peter des Ledrer und Ulreichs des Amsteter²⁸. In seinem ausführlichen und reichhaltigen Testament stiftet 1483²⁹ Georg Fuchsoder eine ewige Messe auf dem Heilig-Kreuz-Altar. Gabriel und Katharina Henndl stiften 1491³⁰ eine dem Hl. Leopold geweihte Kapelle in der Pfarrkirche St. Katharina. Eines der wertvollsten und noch heute erhaltenen Denkmäler dieser Stiftungstätigkeit ist die für den Friedhof bei der Kirche St. Peter auf dem Berg bestimmte Ewig-

—
rung für die Stadt Ulm aus. Klayndl dürfte auch für die entsprechende Ausgestaltung der Liebfrauenkirche verantwortlich sein. Sicher ist, dass ihm die umfangreichen Bauarbeiten an der Stadtbefestigung der 1480er Jahre zuzuschreiben sind, darunter das Böhmer und das Linzer Tor. Vgl. dazu: OÖLA, StA Freistadt, HS 644, KAR 1482–1484. Zur kunsthistorischen Einordnung der Sakralbauten Freistadts vgl. Jirí K u t h a n , Das Herzogtum Österreich, Salzburg, Bayern und Südböhmen – zu den Beziehungen der Baukunst in der Zeit der Spätgotik. In: Gotik Schätze Oberösterreich. Symposium im Linzer Schloss 20. bis 22. September 2002. Linz 2003, 13–54.

²³ 1368 Juni 15, UBLoE 8, n. 389, 385–387.

²⁴ 1370 Juli 12, UBLoE 8, n. 481, 476–478. Eine weitere Messstiftung erfolgte bereits im Februar des Jahres. 1370 Februar 2, UBLoE 8, n. 455, 449–450.

²⁵ 1401 April 17. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 165.

²⁶ 1383 Oktober 26. UBLoE, Bd. 10. Wien 1939, n. 295, 225.

²⁷ 1412 September 25, OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 315: Abschrift des Stiftbriefes einer ewigen Messe auf dem St. Lienhartsaltar auf der hintern Empore in der Pfarrkirche St. Katharina in Freistadt durch den Pfarrer Niklaus zu St. Leonhard am Forst, Ulrich Widmer und Wenzel des Pästel mit Gütern in St. Thomas, Münzbach, Mitterkirchen und Gallneukirchen.

²⁸ 1412 September 25. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 316.

²⁹ 1483 Juli 31. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 871.

³⁰ 1491 Oktober 9. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 910.

Licht-Säule des Jahres 1484³¹ – eine Stiftung der Anna Zinespan, Mitglied der einflussreichen Familie Zinespan. Diese Beispiele zeigen vor allem auch die sehr eng verwobenen Legitimationsstrategien hinsichtlich der Memoria von einzelnen Ratsfamilien und der Memoria des städtischen Rates als Institution.³² Ein grober Überblick über die Inhaber des Stadtrichter- und Bürgermeisteramtes im Laufe des 15. Jahrhunderts verdeutlicht diese Feststellung:

TABELLE 2: STADTRICHTER UND BÜRGERMEISTER FREISTADT

Name	Stadtrichter	Bürgermeister
Fleischmann, Peter	1397	1409
Fuchsoder, Thomas	1435, 1444	1457
Habringer, Achaz		1460
Henndl, Gabriel	1477, 1484	1482-1484
Holzleitner, Wolfgang		1437, 1444, 1452, 1457
Lutz, Ulrich	1494-1499	1491-1492, 1494
Peck, Friedrich	1402-1409	1411
Prunner, Hans		1420
Pslaher, Achaz	1482, 1488, 1493-1494	1494-1495
Schaler, Wenzl	1395	
Schrikch, Heinrich	1417-1421 1424-1425	
Spitzer, Hans		1392
Trafeyer, Friedrich	1429-1431 1438	1413-1415, 1418
Wurm, Hans		1413-1415
Wurm, Wolfgang	1437, 1443, 1445	

³¹ *auf dem freythof bey der capellen*. 1484 Mai 24, OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 878: Testament der Anna Zinespan.

³² Vgl. dazu: Dietrich W. P o e c k , Rat und Memoria. In: Dieter G e u e n i c h / Otto G. O e x l e (Hrsg.), Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters. Göttingen 1994, 286–335.

Diese „Stiftungs-Orte“ sind aber nicht nur im topographischen, räumlichen Sinn zu sehen, sondern auch als Gedächtnisräume, die zur Vergewärtigung der Vorfahren mit verschiedenen medialen Möglichkeiten der Vermittlung und Pflege von Memoria ausgestattet sind. Sie sind als „räumliche Verdichtung von Handlungsvollzügen“ kollektive Erinnerungsorte und durch ihre institutionelle Zuordnung Instrumente der Machtausübung, in denen Menschen mit ihren gelebten Beziehungsgeflechten soziale Räume schaffen.

Dies lässt sich auch am Beispiel der in Freistadt testamentarisch verfügbaren Stiftungen sehr gut veranschaulichen. Die Erkenntnisse, die sich aus der Auseinandersetzung mit Memoria als Ausdruck von bürgerlichem Selbstverständnis ergeben, bieten Antworten auf allgemeine Fragen zum städtischen Beziehungsgeflecht:

- Wie repräsentieren sich die Bürger und Bürgerinnen einer Stadt – individuell und/oder als Gruppe?
- Wie und wodurch definieren die Protagonisten ihre Gruppenzugehörigkeit – und finden sie sich möglicherweise „unbewusst“ in einer Gruppe, der sie aufgrund der angeführten Kriterien zugeordnet werden können?
- Wie und wodurch werden nichtverwandschaftliche Beziehungen gefestigt?
- Warum wird die Dauerhaftigkeit dieser Beziehungen angestrebt?

Quellenbasis dafür sind die 17 überlieferten Testamente aus dem 15. Jahrhundert, wie in der folgenden Tabelle aufgelistet:

TABELLE 3: ÜBERSICHT TESTAMENTE IN FREISTADT, 1400–1500

Jahr	Datierung	TestatorIn
1403	Februar 21	Schuster, Konrad
1405	April 6	Margret hinter dem Ofen, Gattin von Ott dem Fleischhacker
1416	September 2	Wurm, Hans
1418	Oktober 25	Spizzer, Hans
1435	Februar 24	Prunner, Hans
1447	Dezember 1	Stieglerin, Elsbet; Gattin Bartholome Stieger
1449	Dezember 24	Ledrer, Herman
1454	Juni 10	Wurm, Wolfgang

Jahr	Datierung	TestatorIn
1468	April 27 (Wien)	Wurm, Peter
1474	Juni 22	Zeller, Hans
1483	Juli 31 (Enns)	Fuchsoder, Georg
1483	September 9	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen
1484	Mai 24	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen
1484	Jänner 23	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen
1493	Oktober 1	Cäppel, Achaz
1499	Mai 28	Henndl, Katharina
1499	August 21	Puchleitner, Anna

Die unterschiedlichen Formen von Repräsentation der städtischen Elite beziehen sich in erster Linie auf deren Vergegenwärtigung, den Versuch, eine permanente Verbindung zwischen den verschiedenen Ausdifferenzierungen innerhalb der städtischen Elite herzustellen und die soziale Stellung des jeweiligen Gegenübers zu kennzeichnen – unabhängig davon, ob lebend oder tot.

Um diese Kommunikation zu gewährleisten, bedient man sich allgemein verständlicher Zeichen, die von den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen dechiffriert werden können. In der vormodernen Gesellschaft musste der einer Herrschafts- und Statuslegitimation zugrunde liegende Konsens immer wieder gepflegt werden, weshalb für die Legitimation einer Familie neben legitimen Nachkommen und deren Versorgung auch das Totengedenken notwendig ist. So kann der gegenwärtige Herrschaftsanspruch aus der Vergangenheit abgeleitet und für die Zukunft gesichert werden.

Eine Zusammenstellung jener mit der rechtmäßigen Abwicklung der testamentarisch festgelegten Bestimmungen betrauten Personen, also Testatorinnen und Testatoren, Testamentszeugen und Siegler, sowie deren Funktion innerhalb der städtischen Gesellschaft gibt also nicht nur Einblick in die städtische Elite Freistadts im 15. Jahrhundert. Vielmehr zeichnet sie ein

Bild davon, inwieweit innerstädtische Gruppenbildung funktionierte und nachhaltig gepflegt wurde:

TABELLE 4: ALPHABETISCHE AUFLISTUNG ALLER BEIM RECHTSAKT „TESTAMENT“ BETEILIGTEN PERSONEN

Jahr	Datierung	beteiligte Personen	Amt	Funktion
1499	Mai 28	Bernhard	Weihbischof	Siegler
1483	September 9	Bürgermeister	Bürgermeister	Zeuge
1484	Mai 24	Cäppel, Achaz	Bürger	Siegler
1493	Oktober 1	Cäppel, Achaz	Bürger	Testator
1403	Februar 21	Fleischmann, Peter	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1405	April 6	Fleischmann, Peter	Ratsmitglied	Siegler
1416	September 2	Fleischmann, Peter	Ratsmitglied	Siegler
1483	Juli 31 (Enns)	Fuchsoder, Georg	Ratsmitglied Enns	Testator
1447	Dezember 1	Fuchsoder, Thomas	Ratsmitglied	Siegler
1449	Dezember 24	Fuchsoder, Thomas	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1468	April 27 (Wien)	Hendl, Gabriel	keine Angabe	Zeuge
1483	September 9	Hendl, Gabriel	Zechmeister	Siegler
1484	Jänner 23	Hendl, Gabriel	Stadtrichter	Zeuge
1499	Mai 28	Henndl, Katharina Witwe Gabriel Henndls	keine Angabe	Testatorin
1447	Dezember 1	Holzleitter, Wolfgang	Bürgermeister	Siegler und Zeuge
1468	April 27 (Wien)	Holzleitter, Wolfgang	Bürger	Zeuge
1449	Dezember 24	Horner, Hans	Geschworener	Siegler
1499	Mai 28	Horner, Wolfgang	Ratsmitglied	Siegler
1435	Februar 24	Jörg	Pfarrer von Rossatz und Vikar von Freistadt	Siegler
1483	September 9	Kchurn, Ruprecht	Dechant	Siegler

Jahr	Datierung	beteiligte Personen	Amt	Funktion
1449	Dezember 24	Ledrer, Herman	Bürger	Testator
1468	April 27 (Wien)	Lempl, Symon	Bürger in Wien	
1483	September 9	Leyttner, Leopold	Bürger	Siegler
1484	Mai 24	Lutz, Ulrich	Stadtrichter	Siegler und Zeuge
1484	Jänner 23	Lutz, Ulrich	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1499	August 21	Lutz, Ulrich	Stadtrichter	Siegler
1405	April 6	Margret hinter dem Ofen, Gattin von Ott dem Fleischhacker	Bürgerwitwe	Testator
1499	August 21	Münzkircher, Hans	Ratsmitglied	Siegler
1418	Oktober 25	Newgruner, Niclas	Bürger	Siegler
1403	Februar 21	Peck, Friedrich	Stadtrichter	Siegler
1405	April 6	Peck, Friedrich	Stadtrichter	Siegler
1416	September 2	Peck, Friedrich	Ratsmitglied	Siegler
1484	Mai 24	Peter	Kaplan des St. Erasmus- Altars	Zeuge
1484	Jänner 23	Peter	Kaplan des St. Niclas-Altars	Zeuge
1447	Dezember 1	Plaicher, Philip	keine Angabe	Zeuge
1403	Februar 21	Podwein, Hans	keine Angabe	Siegler
1435	Februar 24	Prunner, Hans	Bürger	Testator
1484	Mai 24	Pslaher, Achaz	Bürgermeister	Siegler
1499	August 21	Puchleuter, Anna Witwe des Michael Puchleuter	keine Angabe	Testatorin
1435	Februar 24	Rat	Rat	Zeuge
1454	Juni 10	Rat	Rat	Zeuge
1483	September 9	Rat	Rat	Zeuge
1483	September 9	Richter	Richter	Zeuge
1474	Juni 22	Schaler, Vinzent	Adeliger	Siegler

Jahr	Datierung	beteiligte Personen	Amt	Funktion
1403	Februar 21	Schaler, Wenzl	Stadtrichter	Siegler
1416	September 2	Schrikch, Heinrich	Ratsmitglied	Siegler
1454	Juni 10	Schusler, Hans	Vikar in Freistadt	Siegler
1403	Februar 21	Schuster, Konrad	Bürger	Testator
1418	Oktober 25	Spizzer, Hans	Bürger	Siegler
1418	Oktober 25	Spizzer, Hans	Bürger	Testator
1447	Dezember 1	Stenglein, Hanns	Geschworener	Zeuge
1447	Dezember 1	Stettner, Peter	Geschworener	Zeuge
1447	Dezember 1	Stieglerin, Elsbet Gattin Bartholome Stieger	keine Angabe	Testatorin
1435	Februar 24	Trafeyer, Friedrich	Ratsmitglied	Siegler
1447	Dezember 1	Trafeyer, Friedrich	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1449	Dezember 24	Trafeyer, Friedrich	Ratsmitglied	Siegler
1484	Mai 24	Verber, Hans	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1484	Jänner 23	Verber, Hans	Ratsmitglied	Siegler und Zeuge
1499	August 21	Verber, Hans	Ratsmitglied	Siegler
1418	Oktober 25	Volkra, Simon	Schaffer	Siegler
1454	Juni 10	Wisinger, Hans	keine Angabe	Zeuge
1435	Februar 24	Wolfgang	Stadtschreiber	Stadt- schreiber
1403	Februar 21	Wurm, Hans	keine Angabe	Siegler
1416	September 2	Wurm, Hans	Testator	Testator
1468	April 27 (Wien)	Wurm, Peter	Priester in Freistadt	Testator
1447	Dezember 1	Wurm, Wolfgang	Stadtrichter	Siegler und Zeuge
1454	Juni 10	Wurm, Wolfgang	Testator	Testator
1454	Juni 10	Wurm, Wolfgang	Bürger	Siegler
1435	Februar 24	Wurm, Stephan	Ratsmitglied	Siegler

Jahr	Datierung	beteiligte Personen	Amt	Funktion
1468	April 27 (Wien)	Wurm, Stephan	Bürger	Zeuge
1474	Juni 22	Zeller, Hans	Bürger	Testator
1474	Juni 22	Zeller, Hans	Bürger	Siegler
1483	September 9	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen	keine Angabe	Testatorin
1484	Mai 24	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen	keine Angabe	Testatorin
1484	Jänner 23	Zinespan, Anna Tochter des Thomas Zinespan, Witwe des Hans Mezen	keine Angabe	Testatorin
1416	September 2	Zinispan, Hans	Ratsmitglied	Siegler

Die Tabellen 2 und 4 zeigen die engen Verflechtungen zwischen städtischem Amt, Repräsentation und der Notwendigkeit von nachhaltiger Memoria.

Dies soll im Folgenden an einigen ausgewählten Beispielen veranschaulicht werden. Peter Fleischmann, Friedrich Peck, Hans Prunner und Hans Spitzer hatten hohe städtische Ämter inne.³³ Fleischmann und Peck sind als Stadtrichter und Bürgermeister, Spitzer als Bürgermeister fassbar. Peter Fleischmann, Besitzer eines landesfürstlichen Lehens,³⁴ entscheidet 1391³⁵ gemeinsam mit Jacob Megerl, Konrad Pestel und Ulrich von Weissenbach im Fall der Nachlassstreitigkeiten eines Freistädter Bürgers. 1397³⁶ siegelt er Urkunden als Stadtrichter. 1405³⁷ tritt er in seiner Funktion als Ratsmitglied als Zeuge des Testaments Konrad Schusters auf,³⁸ welches er auch besiegelt.

³³ Vgl. dazu die Bürgermeister- und Stadtrichterlisten bei Georg G r ü l l , Die Stadtrichter. Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt. In: Freistädter Geschichtsblätter 1 (1950), 5–65.

³⁴ UBLoE 10, L III n. 22, 870.

³⁵ 1391 Mai 31. UBLoE, Bd. 11. Wien 1956, n. 26, 28–31.

³⁶ 1397 August 10. UBLoE 11, n. 707, 631. Testament Ulrichs hinder der kirchen.

³⁷ 1405 August 13. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 240

³⁸ 1403 Februar 21, OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 196

1411³⁹ und 1416⁴⁰ siegelt er jeweils Urkunden unterschiedlichen Rechtsinhaltes in seiner Funktion als Ratsmitglied.

Im Zeitraum von 21 Jahren ist Friedrich Peck in mehreren Urkunden fassbar. Erstmals begegnet er 1389 als Rechnungsführer in der Rechnung des Stadtgrabenbaus. Zehn Jahre später kauft Friedrich der Peck, hier ausdrücklich als Bürger benannt, die Schmiede und den dahinter gelegenen Garten des Friedrich Schmied, beides freies Burgrecht, in der Spindelgasse.⁴¹ Im Jahr 1402 kauft der Pekch ein freies Burgrecht von den Brüdern Gundacker und Kaspar von Starhemberg.⁴² Eine weitere Urkunde des Jahres 1403⁴³ siegelt der Pekch als Stadtrichter,⁴⁴ gemeinsam mit Hans dem Stieger, einem Ratsmitglied. In den Jahren 1402 bis 1405 siegelt er mehrmals als Stadtrichter.⁴⁵ 1410 widmet Peck eine Gülte von 40 Pfund Pfennig auf seinem Haus in der Spindelgasse, das er 1405⁴⁶ von der Witwe Peter Altmanns gekauft hatte, ins Nunhaus,⁴⁷ einen Tag später weitere 60 Pfund Pfennig auf der Schmiede und dem Garten in der Spindelgasse in das Spital.⁴⁸ In den Jahren 1411⁴⁹ und 1417⁵⁰ siegelt er Urkunden als Bürgermeister. 1420⁵¹ liegt eine Entscheidung des Verlassenschaftsstreites nach dem Tod Friedrichs des Pekch vor.

1386⁵² wird Hans Spitzer als Testamentsvollstrecker im Testament des Niclas Starchant genannt. In der Kammeramtsrechnung von 1391⁵³ scheint Spitzer als Ratsmitglied auf. Im Jahr 1392⁵⁴ dürfte er bereits Bürgermeister gewesen sein. 1397⁵⁵ vertritt Hanns der Spitzer seine Hausfrau Katharina im Erbschaftsstreit mit ihrem Onkel. Spitzer begegnet uns 1401⁵⁶ in einer

³⁹ 1411 September 21, OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 300.

⁴⁰ 1416 September 2, OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 358.

⁴¹ 1399 Februar 6. UBLoE Bd. 11, n. 882, 786.

⁴² 1402 Dezember 23. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 195.

⁴³ 1403 Mai 5. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 200.

⁴⁴ Weitere Nennungen als Stadtrichter: 1405 August 13. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 240. 1408 Juni 27. OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 262.

⁴⁵ 1402 März 20. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 183; 1403 Februar 21. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 196; 1403 Mai 5. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 200; 1404 Dezember 19. OÖLA StA. Freistadt. Urk. Nr. 225; 1404 Mai 15. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 218; 1404 Mai 16. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 219; 1405 April 6. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 232; 1405 August 13. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 240; 1408 Juni 27. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 262.

⁴⁶ 1405 August 13. OÖLA StA. Freistadt Urk. Nr. 240.

⁴⁷ 1410 Mai 30. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 296.

⁴⁸ 1410 Mai 31. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 297.

⁴⁹ 1411 Februar 1. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 299.

⁵⁰ 1417 Juni 18. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 370; 1417 Juni 19. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 371.

⁵¹ 1420 Juni 28. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 396.

⁵² 1386 November 11. UBLoE 10, n. 527, 402–405. Testament des Niclas Starchant.

⁵³ OÖLA, StA Freistadt, HS 633, fol. 5.

⁵⁴ G r ü l l , Stadtrichter, Bürgermeister (wie Anm. 33), 35.

⁵⁵ 1397 August 22. UBLoE 11, n. 710, 632–633.

⁵⁶ 1401 Oktober 9. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 174.

Urkunde, mit der ihn Herzog Albrecht in seinen Schutz und Schirm nimmt und des Weiteren verordnet, dass er sich in Rechtsfällen nur vor dem dortigen Stadtrichter oder vor dem Herzog selbst zu verantworten habe. Eine Urkunde des Jahres 1413⁵⁷ nennt den Linzer Bürger Erasmus Spitzer, Sohn des Spitzers. Im Jahr 1424⁵⁸ erhält Hanns Spitzer von seinem Schwiegervater Paul von Weissenbach, Bürger in Freistadt, 200 Pfund Wiener Pfennig zu Heimsteuer.

Als Ungelter des ersten Drittels des 15. Jahrhunderts tritt Hans Prunner auf. In den Abrechnungsperioden der vorliegenden Rechnungen der Jahre 1408 bis 1434 führt er das Ungeldregister. 1420 fungiert er als Bürgermeister und 1425 als Ratsmitglied. Für diese beiden Jahre ist kein Ungelter genannt, eine Doppelfunktion in beiden Ämtern ist allerdings anzunehmen.

Das Testament des bereits erwähnten Ennsener Bürgers Georg Fuchsoder, dessen Vorfahren wohl aus Freistadt stammen, ist ein plakatives Beispiel für die Reichweite der räumlich-sozialen Vernetzung, die den Lebenden auch noch im Tod erhalten bleiben sollte. Schon bereits das Vorhandensein dieses Testaments in Freistadt zeigt Fuchsoders soziale Verbundenheit. Einer seiner Vorfahren, Thomas Fuchsoder, nimmt 1427⁵⁹ die Abrechnung des Ungelds vor, in den Jahren 1444 bis 1452 wird er wiederholt als Stadtkämmerer⁶⁰ bezeichnet und führt in dieser Funktion die Rechnungslegung durch. 1457⁶¹ scheint er als Bürgermeister auf.

Unter Hinweis auf die *vergenglichkeit und unsicherheit des gegenwärtigen lebens und auch der unvolkholden plödkheit der menschen* stiftet Georg für sich und das Seelenheil seiner Frau Anna 1000 Seelenmessen, die ab dem Zeitpunkt der Testamentserrichtung in den Pfarrkirchen, Klöstern und anderen Kirchen Wiens gelesen werden sollen. Weitere Zuwendungen gehen an Kirchen in der näheren Umgebung: Steinbach, Grünbach, Rauchenödt, St. Oswald, Reichenau und Waldburg – mit Zweckbindung zu notwendigen Bauarbeiten. Für die bereits erwähnte Kapelle St. Peter am Berg oberhalb von Freistadt stiftet er ein Fensterglas mit seinem Namen, seinem Wappen und der Jahreszahl. In die Pfarrkirche in Enns stiftet er einen silbernen Becher, um daraus ein Tischkreuz anfertigen und vergolden zu lassen. In den Kreuzfuß sollen der Name, das Wappen und die Jahreszahl des Todes seiner Gattin eingraviert werden.

Bargeld stiftet er den Dominikanerklöstern Krems und Steyr, die Franziskanerklöster Enns und Popping erhalten Bier im Wert von 20 Pfund

⁵⁷ 1413 September 1. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 329.

⁵⁸ 1424 Juni 15. OÖLA StA Freistadt Urk. Nr. 420.

⁵⁹ Z. B. Kammeramtsrechnung (KAR) 1422–1427, OÖLA, StA Freistadt, HS 635, fol. 116v. KAR 1443, OÖLA, StA Freistadt, HS 640, fol. 92r.

⁶⁰ KAR 1444–1445, OÖLA, StA Freistadt, HS 641, fol. 106r.

⁶¹ G r ü l l , Stadtrichter, Bürgermeister (wie Anm. 33), 12, 37.

Pfennig. Die umfangreichste Stiftung ergeht jedoch an das Kloster der Augustiner-Chorherren St. Florian, das mit 100 Pfund Pfennig bedacht wird. Als *geschäftsherrn* benennt er seine Verwandten Wolfgang und Christof Greissenecker und seinen *schweher* Ulrich Seidenschwanz, Ratsmitglied in Enns. Wolfgang Greissenecker wird zwei Jahre später eine ewige Messe in die Heilig-Kreuzkapelle des Georg Fuchsoder stiften – an dieser Stelle ist die Kapelle auch genauer lokalisiert: an der linken Seite im Seitenschiff der Pfarrkirche St. Katharina.

Aus den Jahren 1483 und 1484⁶² finden sich im Bestand des Stadtarchivs Freistadt drei Schriftstücke der Anna Zinespan, mit denen sie ihren letzten Willen bekundet und entsprechende Vorkehrungen für die Memoria trifft. Die Witwe Anna stammt aus einer der einflussreichsten Familien der Stadt, den Zinespan, die im Übrigen den Grundstein für die Allerheiligenstiftung der Kapelle St. Peter auf dem Berg legten und auch deren Patronatsherren waren. Sie stiftet dabei 30 Seelenämter in die Liebfrauenkirche des Spitals und vererbt ihr Wohnhaus in Freistadt der Kirche St. Katharina, um damit 30 Jahre lang vierteljährlich das Gedenken an sie, ihre Vorfahren und Nachkommen und alle gläubigen Seelen zu finanzieren. Als Testamentsvollstrecker benennt sie Gabriel Henndel, Zechmeister in Freistadt, und den Bürgermeister, den Richter und den Stadtrat als Aufsichtsorgan über diese Angelegenheit. Sie lässt ihre Vorstellungen protokollieren, bevor das endgültige Testament ausgefertigt wird – übrigens ein seltenes Zeugnis für die kleinstädtische Verwaltungspraxis. Die listenförmige Zusammenstellung ihrer testamentarischen Verfügungen lässt auf ein Konzept schließen: Neben der sehr untypischen Formulierung *wekenn mit der zett* fehlen sämtliche Beglaubigungsmittel wie Siegel und Corroboratio.⁶³

Neben den üblichen Zuwendungen für Seelenmessen findet sie jedoch noch weitere Möglichkeiten, ihr Andenken in Erinnerung zu halten: Sie stiftet Silber für ein Kreuz, acht Dukaten, um es zu vergolden, dazu die für die Verzierung notwendigen Perlen sowie den Lohn für den Goldschmied. Die Zechmeister der St. Katharinenkirche werden darauf verpflichtet, 15 Jahre lang jährlich eine Kreuzprozession mit vier Pfund Wachs ausrichten zu lassen. An den hohen Feiertagen (*zu heyling zeyten*) soll das Kreuz nachts bei der Vesper und morgens bei dem Hochamt verwendet werden. Nach Ablauf dieser 15 Jahre fällt das Kreuz der Kirche zu. Auch andere Güter werden gestiftet: 12 Pfund Pfennig für den Kauf eines *Taborer* Tuches und eines gewöhnlichen Tuches, um damit Obdachlose zu versorgen. Vom

⁶² OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 875. 1483 September 9; OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 877. 1484 Jänner 23; OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 878. 1484 Mai 24.

⁶³ OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 877. 1484 Jänner 23.

Taborer Tuch sollen *her Benedictn, her Hannsen Holtzschuech, her Taman Kaplan zu sand Johanss, hern Petern und hern Kristan* jeweils fünf Ellen erhalten und als Gegenleistung in 30 Messen für das Seelenheil der Anna bitten.⁶⁴

Auch der Testamentsvollstrecker geht nicht leer aus: Gabriel Henndl erhält für die Obsorge um das rechtmäßige Ausrichten des Testaments ein Federbett, einen Kopfpolster, zwei große Decken aus Seide, einige gestreifte Leintücher, ein Lederlaken und eine Decke, weiters das große Messingbecken, eine große Zinnkanne, eine Fischplatte und die großen beiden Zinnschaufeln (*zinschuefel*) für seine Mühe.

Die Stiftung von liturgischen Geräten ist Ausdruck von sozialer Zugehörigkeit: Die Zuwendung von teurem Material bedarf eines entsprechenden finanziellen Hintergrundes, der wiederum repräsentative Notwendigkeit von sozialer Zugehörigkeit ist. Hans Zinespan vermacht im Jahr 1417⁶⁵ der Pfarrkirche St. Katharina Silber für einen Kelch und ein Kreuz für das neue Seitenschiff in der Kirche, zwei neue Messbücher und Samt für den Ornat. Einige Tage davor übergab er dem Rat und den Bürgern von Freistadt 700 Pfund Wiener Pfennige für die Feier eines Frühamtes und einer Frühmesse. 1483⁶⁶ stiftet Georg Fuchsoder in die Kapelle zum Heiligen Kreuz in der Pfarrkirche St. Katharina 15 Lot Silber für eine Monstranz, die vom Goldschmied in Linz angefertigt werden soll. Auch Material für die Anfertigung eines neuen Messgewandes und Perlen für dessen Ausgestaltung werden gestiftet.

Das Stiftungsverhalten ist nicht nur mit individuellen Motiven der Stifter erklärbar, sondern kann – wie durch einzelne Beispiele ersichtlich wurde – als bewusste, aktive Reaktion einzelner Bürgerinnen und Bürger auf zeitgenössische Bedürfnisse interpretiert werden. Wichtig ist es, die eingangs erwähnte Dauerhaftigkeit der Stifterperspektive nicht aus den Augen zu verlieren. Die Frage nach sozialen und rechtlichen Strategien der Stiftungssicherung ist dabei zentral. Kapellen- und Altarstiftungen, Patronatsstiftungen, Priesterstellen-, Mess-, Anniversar- und Memorienstiftungen ebenso wie kirchliche Objektstiftungen und Almosenstiftungen erfüllen nur dann den vorgesehenen Zweck, wenn die sozialen Mechanismen der Stiftung aufrecht erhalten bleiben. Daher bedarf es der immer wieder er-

⁶⁴ Mit dem Aspekt der testamentarisch verfügbaren Armenfürsorge setzte sich kürzlich Olivier Richard auseinander: Olivier R i c h a r d , *Arme und Armenfürsorge in Regensburger Testamenten des Spätmittelalters*. In: Artur D i r m e i e r (Hrsg.), *Organisierte Barmherzigkeit. Armenfürsorge und Hospitalwesen in Mittelalter und Früher Neuzeit (Studien zur Geschichte des Spitals-, Wohlfahrts- und Gesundheitswesens 1)*. Regensburg 2010, 67–83.

⁶⁵ OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 375, 1417 September 25.

⁶⁶ OÖLA, StA Freistadt, Urk. Nr. 871. 1483 September 9, Freistadt.

neuerten Interaktionen zwischen Stifterinnen und Stiftern, Stiftungsorgan und Stiftungsempfänger.⁶⁷ Konkret äußert sich dies einerseits in Zustiftungen zu bereits bestehenden Stiftungen, andererseits jedoch in Form der regelmäßigen Aktualisierung von Stiftungsbüchern und Urbaren durch die Stiftungsempfänger und im immer wieder aufeinander Verweisen beim Stiftungsakt selbst.

Unterschiedliche Wertigkeiten und Bedeutungen von Beziehungen können also auch anhand von Testamenten festgemacht werden. Die Frage nach der Rolle der mit der Durchführung des letzten Willens befassten Personen als Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit und nach jener des Gruppenzusammenhangs der begünstigten Erben ermöglicht es, anhand von Einzelbeispielen differente Beziehungsentwürfe herauszuarbeiten. Auch die Einsetzung des Treuhänders ist Ausdruck einer Wertigkeit der Beziehung zu dieser Person. Testamente bilden zwar nicht das soziale Netz des Testators/der Testatorin ab, bieten aber den Verfassern die Möglichkeit, bestehende Beziehungszusammenhänge zu artikulieren oder gar neue zu konstituieren.⁶⁸

⁶⁷ L u s i a r d i , Stiftung und städtische Gesellschaft (wie Anm. 7), 23–24.

⁶⁸ Zur Rolle von Testamenten als Quelle für soziale Beziehungsgeflechte in der spätmittelalterlichen Stadt vgl. Kerstin S e i d l , Freunde und Verwandte. Soziale Beziehungen in einer spätmittelalterlichen Stadt (Campus Historische Studien 49). Frankfurt-New York 2009, 117–121.